



# Solidarität

Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter  
und -arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Bezugspreis monatlich 0,50 Goldmark ohne die Bestellgebühr. - Anzeigen: die 3 gespaltene Petitzeile 1,- Goldmark, Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 Goldmark - Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. Nur Postbezug zulässig.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

### Beendigung der Tarifbewegung im Buchdruckgewerbe.

Die Auseinandersetzungen mit dem Deutschen Buchdrucker-Verein über den Neuabschluss des Reichstarifs für das deutsche Buch- und Zeitungsdruckerei-Hilfspersonal sind durch die Verbindlichkeits-erklärung des vom Zentralschlichtungsamt am 12. März 1927 gefällten Schiedsspruchs beendet. Der neue Reichstarif tritt am 2. April 1927 in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 31. März 1929. Das neue Lohnabkommen gilt bereits ab 1. April 1927 bis zum 30. September 1927. Ab 1. Oktober 1927 tritt eine weitere Erhöhung nach den prozentualen Anteilen der Hilfsarbeiterlöhne aus der Spitzenglohnerhöhung der Gehilfen von 1.- Mt. ein. Dieses Lohnabkommen gilt bis zum 31. März 1928. Die sich aus dem Schiedsspruch sowohl als auch aus dem neuabgeschlossenen Deutschen Buchdrucker-tarif ergebenden stimmungsgemäßen Änderungen der übrigen reichstariflichen Bestimmungen werden noch bekanntgegeben.

Aus alledem geht hervor, daß es der Kraft unseres Verbandes wiederum gelungen ist, nicht nur die diesmal mit allem Nachdruck betriebenen Verschlechterungsabsichten der Unternehmer im Buchdruck-gewerbe abzuwehren, sondern darüber hinaus sehr beachtenswerte Verbesserungen der Lohn- und Arbeits-verhältnisse für die gesamte deutsche Kollegenchaft herbeizuführen. Dieser Erfolg beruht einzig und allein auf der organisatorischen Geschlossenheit und der Disziplin der Kollegen und Kolleginnen im ganzen Reiche. Möge er den wenigen, die noch abseits stehen, die Augen öffnen und ihnen zeigen, welche Kraft dem Verbands innewohnt und wie sehr sie sich an sich selbst und ihren Familien ver-sündigen, wenn sie nicht als ehrliche Mitstreiter in unseren Reihen stehen. Auch darf sich niemand in dem Glauben wiegen, daß nunmehr auf längere Zeit Ruhe ist und deshalb keine Notwendigkeit mehr besteht, der Organisation die Treue zu bewahren und seine Pflichten zu erfüllen. Unsere Position wird immer wieder von den vereinigten Unternehmern berannt werden, daher wäre es Verrat am Verbands, wenn auch nur ein einziges Mitglied seinen Posten verlassen würde. Wir brauchen die bevorstehende ruhige Tarifperiode zur Weiterentwicklung und zum Ausbau unseres Arsenal, damit wir kommenden Stürmen noch besser gewappnet als bisher trogen können.

### Aufhebung der Kampfmaßnahmen.

Die aus Anlaß der Tarifstreitigkeiten vom Verbandsvorstand getroffenen Maßnahmen in bezug auf die Ueberstundenleistung und die Erhebung von Kampfbeiträgen werden mit Wirkung vom heutigen Tage aufgehoben. Soweit die Mitglieder 8 Extrabeiträge geleistet haben, sind sie von der weiteren Leistung dieser Extrabeiträge entbunden. Wenn noch nicht 8 Extrabeiträge geleistet wurden, hat die Bezahlung bis zu dieser Höhe zu erfolgen. Restanten sind nach den Bestimmungen des Statuts zu behandeln.

### Beitragsregelung.

Durch die ab 1. April 1927 eintretende Lohnveränderung treten auch für verschiedene Gruppen Änderungen in der Beitragsleistung ein. Wir geben daher die nach § 4 des Verbandsstatuts zu leistenden Wochenbeiträge nachstehend bekannt:

Klasse	Wochenverdienst	Verbandsbeitrag	Klasse	Wochenverdienst	Verbandsbeitrag
I	bis zu 10 Mt.	30 Pf.	VI	über 30-35 Mt.	90 Pf.
II	über 10-15 "	40 "	VII	" 35-40 "	100 "
III	" 15-20 "	50 "	VIII	" 40-45 "	110 "
IV	" 20-25 "	60 "	IX	" 45-50 "	120 "
V	" 25-30 "	70 "	X	" 50-55 "	130 "

Bei jeder weiteren Lohnstaffel von 5 Mt. erhöht sich der Verbandsbeitrag um weitere 10 Pf. Außerdem sind die nach §§ 4 und 17 des Verbandsstatuts brüchlich festgesetzten und vom Verbandsvorstand genehmigten Gau- und Ortsbeiträge ebenfalls zu entrichten.

Jedes Mitglied ist zur pünktlichen Zahlung des Wochenbeitrages am Lohnzahlungstag verpflichtet. Mitglieder, die nachweislich wöchentlich bis zu 24 Stunden arbeiten, sind jede zweite Woche, über 24 bis zu 32 Stunden jede dritte Woche, über 32 bis zu 40 Stunden jede vierte Woche beitragsfrei. Bei Arbeit über 40 Stunden wöchentlich ist eine Beitragsbefreiung nicht zulässig.

Mitglieder, die Beiträge in einer niederen Beitragsklasse zahlen, als ihrem Lohn entspricht, haben keinerlei Anspruch auf Unterstützungseinrichtungen des Verbandes.

Die sich aus den Erhöhungen der Beiträge ergebenden Unterstützungserhöhungen sind aus dem Verbandsstatut ersichtlich. Die veränderten Beitragsätze sind erstmalig in der 14. Beitragswoche, vom 3. bis 9. April d. J., zu entrichten.

Charlottenburg, 28. März 1927.

Der Verbandsvorstand.

## Der Schiedspruch rechtsverbindlich.

Der am 12. März vom Zentralschlichtungsamt gefällte Schiedspruch ist vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärt worden. Die Unternehmer haben, wie wir wissen, gegen die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums sehr entschieden Front gemacht und noch in zwölfster Stunde ihre letzten Kampfreserven gegen uns eingeleitet. Ihre Absicht, die Verbindlichkeit des Schiedspruchs zu vereiteln, ist ihnen vorbeigelungen. Sie verlangten vom Arbeitsminister die Einsetzung eines neuen Schiedsrichters, weil ihnen der Entscheid des Zentralschlichtungsamts als ein Fehlspruch erschien. Auf diesen Antrag ist der Reichsarbeitsminister nicht eingegangen und hat, wie oben bemerkt, entschieden. Nachstehend die Abschrift der Verbindlichkeitserklärung:

### Abschrift.

Der Reichsarbeitsminister, Berlin NW 40, 25. März 1927.  
III C 1244/27. Schornhorststr. 55.

Betrifft: Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs vom 12. März 1927, betr. Reichsmanteltarif für das Buch- und Zeitungsdruckerhilfspersonal.

### In dem Tariffreit

### zwischen

dem Deutschen Buchdruckerverein E. V.

und

dem Verband der graphischen Hilfsarbeiter und

-arbeiterinnen Deutschlands,

dem Graphischen Zentralverband,

wird der Schiedspruch des Zentralschlichtungsamtes vom 12. März 1927 gemäß Artikel 1 § 6 der Schlichtungsordnung vom 30. Oktober 1923 für verbindlich erklärt.

Der Schiedspruch der tariflichen Schlichtungsstelle läßt das bisherige Spannungsverhältnis der Hilfsarbeiterlöhne zu den Löhnen des Gehilfen bestehen. Ueber die Erhöhung der Gehilfenlöhne haben sich die Parteien mit Hilfe der tariflichen Schlichtungsstellen verständigt. Für die Hilfsarbeiter bedeutet die vorgeschlagene Regelung sonach die Prozentuale, gleiche Lohnerhöhung. Gegenüber der bisherigen Regelung ist das Spannungsverhältnis für einzelne Städte noch verringert. — Die vorgeschlagene Lohnregelung entspricht unter den obwaltenden Umständen der Billigkeit. Da auch in den Nachbarländern im Reichsarbeitsministerium über den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs eine Verständigung der Parteien nicht erzielt werden konnte, mußte im Interesse der Aufrechterhaltung eines tariflichen Zustandes und damit im Interesse der Allgemeinheit die Verbindlichkeitserklärung erfolgen.

### Im Auftrage

gez. Dr. Sigler.

Damit ist der Tarif für das Buch- und Zeitungsdruckerhilfspersonal auf zwei Jahre Gesetz für die Tarifparteien geworden. Der Tariffreit für die Hilfsarbeiter ist beigelegt, Arbeiter und Unternehmer sind verpflichtet, die neuen tariflichen Bestimmungen anzuerkennen und sich nach ihnen zu richten. Das wird für die Arbeiterchaft schwerer als für die Unternehmer sein. Unsere durch die Zeitverhältnisse so dringend gewordene Forderung auf Erhöhung der Tarifprocente ist nicht erfüllt worden, die große Ungerechtigkeit in der Ferienbemessung konnte nicht beseitigt werden, um nur zwei Punkte herauszuheben, immerhin ist aber dieser Tarifabschluß für uns ein Erfolg, gemessen an den allgemein bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie sie leider noch für viele Arbeitergruppen bindend sind. Wir werden darauf noch in einem anderen Zusammenhang zurückkommen, heute sei nur soviel darüber gesagt, daß die Vergleichs mit den Löhnen anderer Arbeitergruppen, nicht nur an- und ungelernter, die Verhandlungen für

## Tarifliche Mindestlöhne für das Buch- und Zeitungsdruckerhilfspersonal, gültig ab 1. April 1927.

### Männliche Hilfsarbeiter im Alter von

Ortszuschlag	Männliche Hilfsarbeiter im Alter von											
	über 24 Jahren			21 bis 24 Jahren			19 bis 21 Jahren			17 bis 19 Jahren		
	Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn	Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn	Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn	Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn
0 Prozent	33,99	2,31	71	28,84	1,96	60	25,75	1,75	54	21,63	1,47	45
2 1/2 "	34,84	2,37	73	29,56	2,01	62	26,39	1,79	55	22,17	1,51	46
5 "	35,69	2,43	74	30,28	2,06	63	27,04	1,84	56	22,71	1,54	47
7 1/2 "	36,54	2,48	76	31,—	2,10	65	27,78	1,88	58	23,25	1,58	48
10 "	37,39	2,54	78	31,72	2,15	66	28,33	1,93	59	23,79	1,61	50
12 1/2 "	38,24	2,60	80	32,45	2,21	68	28,97	1,97	60	24,33	1,65	51
15 "	39,09	2,66	81	33,17	2,26	69	29,61	2,01	62	24,87	1,69	52
17 1/2 "	39,94	2,72	83	33,89	2,31	71	30,26	2,06	63	25,42	1,73	53
20 "	40,79	2,77	85	34,61	2,35	72	30,90	2,10	64	25,96	1,77	54
22 1/2 "	41,64	2,83	87	35,33	2,40	74	31,54	2,14	66	26,50	1,80	55
25 "	42,49	2,89	89	36,05	2,45	75	32,19	2,19	67	27,04	1,84	56
Hannover	42,77	2,45	89	36,59	2,03	76	32,88	1,78	69	27,93	1,43	58
Dresden, München, Stuttgart	43,66	2,50	91	37,35	2,07	78	33,56	1,81	70	28,52	1,47	59
Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig	45,06	3,06	94	38,63	2,63	80	34,76	2,36	72	29,61	2,01	61

### Weibliche Hilfsarbeiter.

Ortszuschlag	Anlegerinnen im Alter von									Ortszuschlag	sonstige Hilfsarbeiterinnen im Alter von								
	über 21 Jahren			19 bis 21 Jahren			17 bis 19 Jahren				über 21 Jahren			19 bis 21 Jahren			17 bis 19 Jahren		
	Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn	Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn	Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn		Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn	Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn	Wochenlohn	Zulage	Stb.-lohn
0	23,07	1,57	48	21,42	1,45	45	19,36	1,31	40	0	18,54	1,26	39	16,89	1,15	35	15,24	1,03	31
2 1/2	23,05	1,61	49	21,96	1,49	46	19,85	1,35	41	2 1/2	19,—	1,29	40	17,31	1,17	36	15,68	1,07	33
5	24,23	1,65	50	22,50	1,53	47	20,33	1,38	42	5	19,47	1,33	41	17,74	1,21	36	16,01	1,09	33
7 1/2	24,80	1,68	52	23,03	1,56	48	20,82	1,42	43	7 1/2	19,93	1,35	42	18,16	1,24	38	16,39	1,12	34
10	25,38	1,73	53	23,57	1,61	49	21,30	1,45	44	10	20,39	1,38	42	18,58	1,26	39	16,77	1,14	35
12 1/2	25,96	1,77	54	24,10	1,64	50	21,78	1,48	45	12 1/2	20,86	1,42	43	19,—	1,29	40	17,15	1,17	36
15	26,53	1,80	55	24,64	1,68	51	22,27	1,51	46	15	21,32	1,45	44	19,43	1,32	41	17,53	1,19	37
17 1/2	27,11	1,84	56	25,17	1,71	52	22,75	1,54	47	17 1/2	21,78	1,48	45	19,85	1,35	41	17,91	1,22	37
20	27,69	1,89	58	25,71	1,75	53	23,24	1,58	48	20	22,25	1,51	46	20,27	1,38	42	18,29	1,24	38
22 1/2	28,26	1,92	59	26,24	1,78	54	23,72	1,61	49	22 1/2	22,71	1,54	47	20,69	1,40	43	18,67	1,27	39
25	28,84	1,96	60	26,78	1,82	56	24,21	1,65	50	25	23,18	1,58	48	21,12	1,44	44	19,06	1,30	40
Hannover	29,60	1,55	62	27,69	1,42	58	25,21	1,25	53	Hannover	24,23	1,10	50	22,25	1,05	46	20,27	0,92	42
*30,28	1,59	63	28,26	1,45	59	25,74	1,28	54	*24,73	1,21	52	22,71	1,07	47	20,69	0,93	43		
*31,42	2,14	65	29,36	2,—	61	26,78	1,82	56	*25,75	1,75	54	23,69	1,61	49	21,63	1,47	45		

\* Dresden, München, Stuttgart.  
† Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig.

uns so äußerst schwierig gestaltet haben und mit Ursache für die Einreichung des Antrages auf Verbindlichkeitserklärung gewesen sind.

Vergleicht man den neuen Tarif und seinen Inhalt mit den Anträgen der Unternehmer, die sämtlich abgelehnt wurden und sogar den Anteil an der Lohnerhöhung der Gehilfen ab 1. April verhindern wollten, so kann man von einer vollkommenen Niederlage der Unternehmer reden. Der Deutsche Buchdruckerverein hat bei seiner Berechnung die organisatorische Kraft der Hilfsarbeiter außer acht gelassen, hat etwas zu viel in Klammern für seine Mitglieder gemacht und sich durch eigene Schuld nun eine Situation geschaffen, die ihm recht unangenehm sein muß. Daher auch bis zum letzten Augenblick die verzweifeltsten Anstrengungen des Unternehmerverbandes, der sich redlich bemühte, wenigstens etwas zu retten. Auch die großen Proteste gegen den Schiedspruch von seinen Kreisvereinen, die in langatmigen Zirkularen und Telegrammen gegen den Hilfsarbeitertarif wetteten, konnten die Entscheidung des Reichsarbeitsministers nicht aufhalten. Dieses letzte Aufblitzen des Unternehmergrolls gegen die Hilfsarbeiter war auch die letzte äußerste Kraftanstrengung des Unternehmervereins, der in diesem Tariffreit eine empfindliche Niederlage erlitten hat. Hoffentlich dient ihm der Ausgang dieses Kampfes, der teilweise sehr heftig geführt werden mußte, zur Warnung und zur Lehre.

Das Verhalten der Mitglieder in den letzten heißen Wochen war musterhaft. Alle von der Verbandsleitung getroffenen Maßnahmen wurden streng

befolgt, die gewerkschaftliche Geschlossenheit und die Disziplin der Kollegen und Kolleginnen hat den für uns erfolgreichen Ausgang des Kampfes bewirkt. Das muß offen und gern anerkannt werden. In dem Aufruf des Verbandsvorstandes werden, da die Abwehrmaßnahmen jetzt gegenstandslos geworden sind, die Mitglieder zur Einstellung dieser Maßnahmen aufgefordert. Diese Weisung wird überall gern befolgt werden, unser Bestreben ist es, mit den Unternehmern friedlich auszukommen, obwohl wir leider gezwungen sind, ständig in Kampfbereitschaft zu stehen. Angriffe der Unternehmer sind immer, auch in Friedenszeiten, zu erwarten, wir müssen daher stets gerüstet sein. Doch genügt uns dazu in sogenannten normalen Zeiten unsere Organisation mit ihren Einrichtungen und Mitteln, auf deren Stärkung wir immer bedacht sein müssen.

Diese Mittel müssen wir nach Kräften stärken. Zusammenhalt im Verbandsrat ist das erste Erfordernis, der Aufruf des Verbandsvorstandes spricht dazu in deutlichen Worten. Wer absperrt oder abbleibt, steht, ist unser Gegner, schwächt unsere Kraft und stärkt die Position der Unternehmer. Die finanziellen Mittel sind das Rückgrat des Verbandes, ein altes, vielgebrauchtes, aber sehr wichtiges Wort. Die neuen Lohnerhöhungen ab 1. April bringen nach dem Beschluß des letzten Verbandstages viele Mitglieder in höhere Beitragsklassen, Ehrenpflicht aller Mitglieder ist es, in die ihrem Verdienst entsprechende Klasse zu steuern. Der Aufruf gibt auch dafür die entsprechenden Anweisungen.

## So sieht ein Faschist aus.

### Von einem Faschisten ausgesprochen.

Der frühere faschistische Abgeordnete Massimo Rocca veröffentlicht in einem Sammelheft des „Nuovo Paese“, das natürlich im Ausland erschienen ist, einen Artikel über die Lebensweise: „Die Wahrheit über Mussolini“. Da Rocca umfassende Kenntnisse nicht nur des faschistischen Parteilbens sondern auch der Persönlichkeit Mussolinis über jeden Zweifel erhaben ist, geben wir hier einen Auszug aus seiner Studie wieder. Rocca schreibt:

„Benito Mussolini repräsentiert im öffentlichen Leben Italiens den klassischen gestörten Demagogen, der nicht aus eigener Kraft triumphiert, sondern durch die Schmutzigkeiten einer verderbten führenden Klasse. Außerdem durch die politische und moralische Zweideutigkeit, zuerst als Sozialist und dann als Faschist zu wirken; durch eine Kühnheit, die sich nur gegen die Wendet, die sie fürchten, ohne Mittel gegenüber den Schwachen, die nicht widerstehen können, durch seine Dreistigkeit, die so weit geht, heute das zu leugnen, was er gestern behauptet hat, in der Hoffnung, daß die Betrogenen schließlich doch seine Doppelzüngigkeit vergessen werden. Er ist Gewohnheitskombinant so weit, daß er das Bewußtsein eines eigenen Gefühls unter den verschiedenen Masken verliert, die er Tag für Tag den Bedürfnissen entsprechend wechselt. Starke in diesen negativen Eigenschaften und vor allem in seinem Mangel jeden Gewissens, jeden Vertrauens auf Menschen und Ideen bar, dabei aber der Massen hingeeben, ewig mit dem guten Glauben des Auslandes spielen zu dürfen, ist er von einer

mittelmäßigen Kultur voll, die nicht dazu hinreicht, ihm eine gerade politische Linie zu gewährleisten. Aber sie ist so genügend, seinen unausgesetzten moralischen Sturz mit revolutionären Vorwänden und der Berechtigung dessen zu beruhigen, was an Schlechtem dem Machiavellismus und den Methoden der Jesuiten nachgelagt wird. Dieser Verderber der Ideen Machiavellis und Logolas hat seine politische Laufbahn damit begonnen, daß er gegen alle diejenigen kämpfte, die in der sozialistischen Partei größer waren als er, um sich über die Weichen der anderen hinweg einen Platz zu erobern. Zuerst hat er sich mit den Revolutionären verbunden, um die gemäßigten Sozialisten aus dem Felde zu schlagen, daß sich dann aber seiner revolutionären Beweisen unter antifaschistischen Vorwänden entledigt, und schließlich, um den hemmungslosen Angriff auf Reute vorzubereiten, die, obwohl Sozialisten, ihm an Herz und Hirn gewaltig überlegen waren, wie Arturo Labriola, der „seinem“ Generalfreund gegen den sozialen Feldzug nicht zugestimmt hatte, hat er, noch nicht ein ganzes Jahr, bevor er der Fahnenträger des nationalen Kampfes wurde, vorgeschlagen, die Fahnen in die Wälder zu werfen, und einen Monat vorher die absolute Neutralität im Weltkrieg propagiert; seiner Behauptung nach war es der Wille ganz gleichgültig, ob eine deutsche Invasion Italien bedrohe.

Die ganze Seele Mussolinis steckt in den Worten, die er sich zur Zeit vor dem Marsch nach Rom unglücklich hat entfallen lassen: „Es ist das zweitemal, daß ich mir eine persönliche Macht schaffe. Aber wenn der Faschismus mir nicht folgt, werde ich ihn zerquetschen!“ Und tatsächlich ist ihm der Faschismus gefolgt, trotz der Bemühungen derjenigen, die seiner Bewegung einen ideellen Gehalt über

jeden persönlichen Einfluß hinaus zu verleihen suchten. Der Faschismus dient ihm dazu, die Macht an sich zu reißen, obwohl er jede moralische und disziplinarische Bindung mit der Partei ablehnte, die ihn stützte, und es auch verhinderte, daß diese sich einen theoretischen Inhalt gab. Und so kam es bis zum Marsch auf Rom, der dem ersten unreifen Schwarzhemde als ein revolutionäres Unternehmen hingestellt wurde, das der Erneuerung Italiens dienen sollte, aber, wie die Folgen gezeigt haben, nur das verabscheuungswürdige Kompromiß eines gerissenen Demagogen mit den rückständigsten monarchistischen und den hohen finanziellen Kreisen war, um aus der Schwäche einer Regierung und eines einzelnen Menschen Nutzen zu ziehen.

Dieser Mensch, „als Herrscher“ ein sehr mittelmäßiger Statist ohne Klugheit und Genie, ist als Statist lediglich ein Provinzialjournalist, der von der Hand in den Mund und unter dem Einfluß des letzten Richtigens lebt, der mit ihm spricht, als Journalist nur ein eintöniger Pamphletist ohne andere Beweismittel als Liederlichkeiten und die platten Verleumdungen der Vorstadtneisse. Als Pamphletist und Verleumder ein Biagiator, der gestern Paolo Valera besah und heute Gabriele d'Annunzio besticht. Dieser Mensch ist ein lebender Beweis ad absurdum dafür, welches Mindestmaß von Kultur für einen modernen Staatsmann unumgänglich notwendig ist, ihm eine politische Linie zu verschaffen, und auch der direkte Beweis dafür, wie weit ein Ignorant die Grenzen seiner eigenen Unfähigkeit vergessen kann. In Wirklichkeit ist Mussolini derjenige, der alles weiß, weil er gar nichts weiß, der die bedeutendsten und unabänderlichsten Entscheidungen unter

Die neue Lohn-tabelle finden die Kollegen und Kolleginnen nebenstehend. Der neue Lohn ist ab 1. April zu zahlen, er kommt nur für unsere Mitglieder in Betracht.  
Auf zu neuer Arbeit und zu neuen Erfolgen.

**Aus den Zahlstellen.**

**Dresden.** Am 17. März kam das Buchdruckpersonal zur Berichterstattung über die stattgefundenen Lohnverhandlungen in den großen Saal des Regierpalais zusammen. Kollege Herrmann als Berichtserstatter ging auf die Forderung der Unternehmer näher ein, begründete unsere Forderung und erklärte daraus die außerordentlich langandauernden schwierigen Verhandlungen. Schon die Zusammenfassung der Prinzipal-Kommission, die überwiegend aus Vertretern der Kleinbetriebe bestand, erweiterte die Verhandlungen. Da diese Herren ein falsches Bild über die Tätigkeit des Hilfspersonals entrollten und daraus deren Entlohnung begründen wollten, war eine Verständigung der Parteien von vornherein aussichtslos. Besonders wurde von Unternehmerseite die niedrige Entlohnung anderer Berufsgruppen ins Feld geführt. Nach zweitägigen unfruchtbareren Verhandlungen wurde das Zentralratsgutachten angetreten, das den bereits veröffentlichten Spruch nach 19-gewärtigen Beratung fällte. Nedmer gab dann die Ausführung des Spruches auf die zu erwartenden Löhne bekannt. Interessant war die Stellungnahme der Prinzipale zum Schiedsspruch in der Zeitschrift. Die Verletzung dieses Verhandlungsproduktes ließ die Hilfslosigkeit der Unternehmer in der Beurteilung des Spruches und der Schlichter klar zu Tage treten und löste unter den Anwesenden die größte Heftigkeit aus. Da der Spruch von den Unternehmern abgelehnt worden ist und eine Verbindlichkeitsklärung herbeigeführt werden muß, sollen die Kampfmaßnahmen aufrecht erhalten bleiben. Die Mitglieder müssen sich aber bemühen, daß die Unterhändler dieser Spruch nur erreichen können, da eine autorisierte Masse hinter ihnen steht, darum solle man auch fernhin der Organisation der Treue wahren. Nach einer anregenden zukünftigen Diskussion wurde die Tätigkeit der Tarifkommission anerkannt.

**Halle.** In der Mitgliederversammlung am 22. März gab für den verhinderten Kollegen Beyer der Kollege Grünthal (Leipzig) den Bericht von den Tarifverhandlungen. In ausführlicher Weise schilderte er die Äußerungen der Unternehmer. Die Lohnverhandlungen gestalteten sich sehr schwierig, da der bisherige Wochenlohn in Stundenlohn umgewandelt werden und ein Abbau der Löhne für die Kolleginnen bis zu 8 Mt. erfolgen sollte. Die Löhne wären zu hoch und jede andere Person von der Straße sei in der Lage, diese Arbeit zu übernehmen. Welchen Widerspruch sich die Unternehmer damit leisten, bewies der Antrag der Unternehmer, die Ausbildungszeit auf zwei Jahre (bisher ein Jahr) festzusetzen. Nach langen Verhandlungen fällte das Zentralratsgutachten einen Schiedsspruch, durch den sich der Lohn in der Spitze um 3,06 Mt. erhöht. Die Unternehmer haben den Schiedsspruch abgelehnt, so daß die Verbindlichkeitsklärung von uns beantragt werden mußte. Unter organisatorischen Fragen wurde darauf hingewiesen, daß alle Mitglieder, die den Kampffondsbeitrag nicht ge-

leistet haben, außerhalb des Statuts stehen und keinerlei Anspruch auf eine Unterstützung haben. Das Ueberfluten-unwesen bei der Firma Gang u. Fuß wurde scharf kritisiert. Wer sich weigert, Ueberfluten zu leisten, die sich oft bis tief in die Nacht hinein ausdehnen, erhält die Kündigung. Sogar Schwängerer werden nicht verschont. Sieht solches der Betriebsrat nicht? Wo bleibt die Gewerbeinspektion? Auch der vor kurzem zum „Ober“ ernannte Herr Weise scheint seine früheren Ansichten über Ueberfluten geändert zu haben. Uns beruflichen Gründen legte der bisherige Vorsitzende, Kollege Scheide, sein Amt nieder. Die kommenden Verhandlungen der Hilfsarbeiter im Steindruck-gewerbe erfordert von den Mitgliedern mehr Aktiviät.

**Königsberg i. Pr.** Die Versammlung am 24. 3. beschloß sich mit dem Abschluß unseres Reichstarifs. Der Vorsitzende erläuterte die durch den Schiedsspruch in den Tarif aufgenommenen Verbesserungen, in der Hauptsache aber die Lohnzulagen. Die Prinzipale haben den Schiedsspruch abgelehnt. Ein Resultat von den Verhandlungen über die Verbindlichkeitsklärung ist bis zur Stunde noch nicht eingetroffen. Am Falle, daß der Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärt werden sollte, müssen wir uns zum Kampf bereit halten. Die Kollegenschaft verpflichtet sich, alle Anforderungen des Verbandsvorstandes zu befolgen, denn nur durch strenge Disziplin können wir zu unserem Ziele kommen. Nach Erstattung des Berichtes über die Generalversammlung des Gewerkschaftsartikels wurde Stellung zur diesjährigen Meißner genommen. Laut Beschluß der Kartellversammlung wird eine Jahreskarte von 25 Pf. als Pflichtkarte herausgegeben, die jedes Mitglied bezahlen muß. Die Mitglieder wurden aufgefordert, sich vollständig an der Demonstration am Vormittag zu beteiligen. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten konnte die gut besuchte Versammlung geschlossen werden.

**München.** Unsere Generalversammlung im oberen großen Saale des Colosseums am Dienstag, dem 22. März, 1927, war überfüllt. Der Kollege Schmid gedachte zunächst der Verborenen im vergangenen Jahre, deren Andenken in der üblichen Weise gelehrt wurde. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden ging hervor, daß das Jahr 1926 ein Jahr der wirtschaftlichen Krise und Arbeitslosigkeit war. Die Unternehmer im Buchdruck- und im Steindruckgewerbe nötigen diese Situation aus und kündigten uns die Lohn- und Tarifverträge. Die Buchdruckerbetriebe forberten beim Hilfspersonal einen Lohnabbau bis zu 21 Proz., während die Steinbrudprinzipale mit einem Lohnabbau von 10 Proz. beim Hilfspersonal zufrieden gemeldet waren. In beiden Fällen wurde es mit dem beabsichtigten Lohnabbau nichts, weil eben eine gute Hilfsarbeiterorganisation besteht, die die Forderungen der Unternehmer abwehren konnte. Aus dem Tätigkeitsbericht war weiter zu ersehen, daß eine große Reihe von Versammlungen, Sitzungen, Verhandlungen usw. notwendig waren. Durch den Arbeitsnachweis wurden 34 männliche und 506 weibliche Mitglieder, zusammen 540, vermittelt.

Zur Aussprache über den Geschäftsbericht meldete sich nur Kollege Hörmann zum Wort und behauptete, daß wir keine Kampforganisation mehr seien. Auch einige Unterlassungsanklagen glaubte er dem Vorsitzenden vorhalten zu müssen; z. B. das Zuspätkommen bei einer Verhandlung

vor dem Arbeitsgericht und außerdem soll Kollege Lehmeier einmal ganz allein mit einem Prinzipalvertreter gesprochen und dabei die Interessen der Kollegenschaft geschädigt haben. In seiner Erwiderung bemerkte der Vorsitzende unter dem Beifall der Versammlung, daß Hörmann überhaupt kein Recht habe über Kampfsorganisation zu sprechen, weil gerade er die vom Hauptvorstand ausgeschriebenen Kampfbeiträge zu zahlen, sich weigerte. Die übrigen Vorwürfe wurden ebenfalls zurückgewiesen und auf-gelärt.

Bei den Neuwahlen wurden mit einer Ausnahme die alten Verwaltungsmitglieder einstimmig wiedergewählt, nur an Stelle des Kollegen Herwegen, der einen Posten innerhalb der Verwaltung nicht mehr annahm, wurde Kollege Willy Fichtner gewählt.

Zu den Lohn- und Tarifverhandlungen im Buchdruck-gewerbe erstattete ebenfalls Kollege Lehmeier den Bericht und gab den Anwesenden ein Bild von den unerhörten Forderungen der Unternehmer und den damit verbundenen Schwierigkeiten. Während die Buchdruckprinzipale sich im vorigen Jahre noch auf den Standpunkt stellten, einen Reichstarif mit dem Hilfspersonal überhaupt nicht mehr abzuschließen, waren sie diesmal mit berechneter Scheuheit dafür, hartnäckig und zäh verteidigten die Unternehmer ihre Forderungen, insbesondere die Abtrennung des Hilfsarbeiterartikels vom Buchdrucker-artikel und die Einführung von Stundenlöhnen, verbunden mit einem Lohnabbau, der bis zu 30 Proz. ging. Nachdem in freien Verhandlungen eine Einigung nicht erzielt werden konnte, trat das Zentralratsgremium in Tätigkeit, welches nach zwanzig-stündiger Beratung einen Schiedsspruch fällte, der für die Orte München, Hannover, Dresden und Stuttgart einen Abbau der Tarifprozente um eins, andererseits aber ab 1. April 1927 für den Hilfsarbeiter in München in der Spitze eine wöchentliche Zulage von 2,50 RM. brachte. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen, da die Unternehmer den Schiedsspruch ablehnten. Mit der Aufforderung nur den Weisungen der Organisationsleitung zu folgen und Disziplin zu wahren, stellte der Berichtserstatter seinen Bericht zur Diskussion. Die Aussprache über diesen Punkt war äußerst lebhaft und die einzelnen Redner protestierten scharf über den im Schiedsspruch vorgesehenen Abbau für München, denn jedes Kind weiß, daß gerade München mit zu den teuersten Orten gehört und ein Abbau geradezu unverständlich erscheint. Nur durch den Umstand, daß unsere Verhandler zu diesem Schiedsspruch ihre Zustimmung gegeben haben, erklärten sich die verschiedenen Diskussionsredner bereit im Interesse der Verbandsdisziplin die Zustimmung nicht zu verlagern.

Unter Punkt „Verkliebenes“ teilte der Versammlungs-leiter, Kollege Schmid, der Versammlung mit, daß am Montag, dem 21. März, eine sehr gut besuchte Vertrauens-mannerversammlung im Steindruckgewerbe stattgefunden habe und der Vorsitzende beauftragt wurde, in Anbetracht der andauernden Verschlechterung der Lebenshaltung und der damit verbundenen Mietpreissteigerung eine 5-prozentige Lohnerhöhung von den Unternehmern zu fordern. Die Forderung ist bereits mittels eingeschriebenem Brief den Prinzipalen zugestellt und durch die Einigkeit und Geschlossenheit des Hilfspersonals in den hiesigen Steindruckereien und der damit verbundenen Solidarität der übrigen Hilfsarbeiter ist zu erwarten, daß auch hier der Erfolg nicht ausbleibt.

Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten und einem kräftigen Schlußwort des Versammlungs-leiters wurde die äußerst gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Nürnberg-Fürth.** Die Jahresgeneralversammlungen, die am 21. und 22. März stattfanden, nahmen nach Eröffnung der im Vorjahre verstorbenen Mitglieder den vom Kollegen Redding erstatteten Geschäftsbericht für das Jahr 1926 entgegen. Einleitend betonte der Gauleiter, daß das Vorjahr im Zeichen der Krise stand und die Auswirkung derselben am Rückgang des Mitgliederstandes und der Höhe der ausbezahlten Unterstüßungen zu ersehen ist. So lange wir unseren eigenen Arbeitsnachweis hatten, der in der Nachkriegszeit dem ständigen Arbeitsamt angegeschlossen wurde, bestand immerhin eine größere Möglichkeit zur Unterbringung von arbeitslosen Mitgliedern. Eine gewisse Ungleichgültigkeit gegenüber der Organisation verklärte die an sich immerfreudige Lage, der Einfluß der hier vorherrschenden Metall- und Holzindustrie, die seit Jahren unter der Krise leiden, blieb nicht ohne Rückwirkung auf die übrige und unsere Arbeiterschaft. Es entstand eine Feindseligkeit der Arbeitslosen gegen die Gewerkschaften, weil diese nicht in der Lage waren, die

**Uebersicht über die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit seit 1907 bis 1921.**

Ende des Monats	Von hundert Gewerkschaftsmitgliedern																							
	waren arbeitslos												standen in Kurzarbeit											
	1907-1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926*	1921	1922	1923	1924	1925	1926*				
Januar	2,9	4,7	6,5	2,6	1,7	0,9	6,6	3,4	4,5	3,3	4,2	26,5	8,1	22,6	7,0	1,8	12,6	23,4	5,5	22,2				
Februar	2,6	3,7	5,1	2,8	1,6	0,8	6,0	2,9	4,7	2,7	5,2	25,1	7,3	22,1	7,9	1,9	14,9	17,1	5,3	21,4				
März	2,1	2,8	3,3	2,2	1,0	0,9	3,9	1,9	3,7	1,1	5,6	16,6	5,8	21,6	9,5	1,3	23,6	9,0	5,1	21,3				
April	2,1	2,8	2,9	2,3	1,0	0,8	5,2	1,9	3,9	0,9	7,0	10,4	4,3	18,7	8,9	0,7	28,5	5,8	4,9	18,4				
Mai	2,1	2,8	2,9	2,5	1,0	0,8	3,8	2,7	3,7	0,7	6,2	8,6	3,6	18,3	8,1	0,5	21,7	8,2	5,0	17,4				
Juni	2,2	2,5	2,5	2,5	0,9	0,8	2,5	4,0	3,0	0,6	4,1	10,5	3,5	18,3	7,2	0,6	15,3	19,4	5,2	16,4				
Juli	2,1	2,9	2,7	2,4	0,8	0,7	3,1	6,0	2,6	0,6	3,5	12,5	3,7	17,9	5,2	0,8	14,5	28,2	5,8	15,9				
August	2,1	2,2	2,6	2,2	0,8	0,7	3,1	5,9	2,2	0,7	6,3	12,4	4,3	17,0	3,2	0,9	20,0	27,5	6,9	14,4				
September	2,0	15,7	2,6	2,1	0,8	0,8	2,2	4,5	1,4	0,8	9,9	10,5	4,5	15,6	2,9	2,6	39,7	17,5	8,5	12,1				
Oktober	2,0	10,9	2,5	2,0	0,7	0,7	2,6	4,2	1,2	1,4	19,1	8,4	5,8	14,5	2,5	4,7	47,3	12,2	12,4	9,8				
November	2,2	8,2	2,5	1,7	0,7	1,8	2,9	3,9	1,4	2,0	23,4	7,3	10,7	14,5	1,1	7,5	47,3	7,5	16,0	8,1				
Dezember	3,1	7,2	2,6	1,6	0,9	5,1	2,9	4,1	1,6	2,3	28,2	8,1	19,4	17,2	1,5	8,7	42,0	6,5	19,8	7,1				
Jahresdurchschnitt	2,3	7,2	3,2	2,2	1,0	1,2	3,7	3,8	2,8	1,5	9,6	13,5	6,7	18,2	5,4	2,8	26,8	15,3	8,6	15,4				

\* Nach der Berichterstattung der dem DGB angehörenden Verbände.

dem Anstoß des Jornes, der Eitelkeit oder infolge der Schmeicheleien anderer improvisiert, wie er in die Abgeordnetenversammlung kommt, um die letzten Stücke des letzten Buches der Geschichte der französischen Revolution zu registrieren, die ihm zufällig in die Hände geraten ist.

Die „imperialistische Politik“ Mussolinis ist die eines anmaßenden Zeitungsschreibers, der heute das Publikum mit einer enormen Menge von Überheblichkeiten, morgen mit der Großprecherlein in Estreman zu sehen sucht, über die Duse selbst zu lachen pflegt, ohne zu bemerken, daß die anderen, weil sie das Spiel durchschaut haben, über ihn lachen. Es ist das die Politik desjenigen, der gestern sich selbst einbildete, Frankreich mit der wohlwollenden Neutralität Englands angreifen zu können, das er für so dumme Dummheit zugeben zu können, daß Biseria und Trapani ein und derselben Nacht angehören, die Politik desjenigen, der sich derselben Nacht angehören, die Politik desjenigen, der sich vornehm, England im nahen Osten zu immobilisieren, um sich mit den deutschen Nationalisten gegen Frankreich verbünden zu können, in letzter Stunde aber Hals über Kopf nach Locarno eilen mußte, um nicht ganz isoliert zu werden, und dann noch die Unverschämtheit beschloß, die eigene erzwungene und zögernde Beteiligung als einen Triumph auszugeben. Es ist weiterhin die Politik desjenigen, der sich dafür, daß der Brenner die einzige, von niemandem übrigens garantierte Grenze zwischen Deutschland und Italien ist, dadurch rächt, daß er die Deutschen belächelt und zu gleicher Zeit in seinen amtlichen Organen, von den Franzosen Kolonien fordert. Seine Außenpolitik, ganz nach dem Muster Mussolinischer Innenpolitik gefolgt, ohne Ziele, ohne Beständigkeit, ohne Logik, ohne Klugheit und gleichzeitig ohne Größe, auch ohne die verwegene

Rühnheit, die den authentischen Napoleon mit einer Aureole umgeben hat, der bei Waterloo an einem heroischen Trauer der Wiederherstellung des Universums gescheitert ist.

Das Ergebnis dieser Außenpolitik soll sein, daß „Italien am Ende als Gleichberechtigter mit den anderen Mächten sprechen“, daß „die ganze Welt sich in die Beurteilung des italienischen Phänomens teile“. Der Mussolinische Faschismus, ebenso wie der italienische Bolschewismus von 1919 haben eine degenerierende Krankheit, die jedes andere Volk von sich stößt, aber den anderen gern gönnt. Als die Italiener von ihr angefaßt wurden, übernahmen sie in Europa dieselbe Rolle wie in Sparta jene Heloten, die man betrunken machte, um den anderen das Gland des Raufsches vor Augen zu führen, ein Schauspiel, das der Zertrittung der spartanischen Jugend diene.

Man kann nicht ohne niederschlagende Traurigkeit eine derartige Wahrheit feststellen, die Mussolini nicht ertragen kann, da diese unheilbare Eitelkeit, die sich selbst für so unbesiegt und wunderbar hält, das sie mit eigener Hand und für die eigenen Zeitungen, aber ohne Unterdrück, Lobpreisungen über seine eigene physische Pracht und die Majestät seines Antlitzes schreibt, die winzige Kritik so fürchtet, wie sie selbst die beschriebenen Minister des liberalen Regimes nicht fürchteten. Mühsamlich aus heiliger Gewissensschwäche und ewiger Unsicherheit über seine ethischen Urteile, ist er unfähig, in der Handlung eines Freundes oder Feindes Treue oder Großmut zu erblicken, und er steht nichts anderes als ein niedriges Motiv des Interesses oder der Furcht. Er führt jedes menschliche Gefühl auf die sterile

und kleinliche Scheuheit eines Bauern seines Dorfes zurück. Schlau von Beruf und daher taub und blind für alles, was die Menschheit an Aufrichtigkeit und Eddelmüt besitzt, eifersüchtig auf alle Menschen und Dinge, die seinem bäuerlichen Geiste nicht entgegenkommen, der sich nur mit einem Keulenschlage einschüchtern oder durch das Schwelgeb eines Lausebiers betäubt, der nicht Schmeichelei oder Dummschiff ist, hat er niemals die Möglichkeit erkannt, daß jemand etwas von den Ideen besitzt, die ihm selbst fehlen, und sich mit ihm in Meinungsvchiedenheiten befinden könne, ohne ihm persönlich Haß entgegenzubringen. Revolutionäre ohne Revolution, Imperator ohne Eroberung, Führer von Bänden statt einer Regierung, Außenminister, der nicht den Mut findet, Italien zu verlassen, aus Furcht, in jedem lebendigen und freimütigen Menschen einen Matteotti oder Amendola zu begegnen, hat Mussolini weder vor noch nach 1924 irgend etwas Geschickliches oder Großes geleistet, was selbst mit der scheinbaren Staatsraison die Verurteilung eines Gegners zum Tode hätte rechtfertigen können. Der Faschismus hat sich in den Händen eines derartigen Menschen soweit erniedrigt und entehrt, daß er sich zu seiner Bedienung an einer Anzahl von Verbrechern mitschuldig gemacht hat, die dem Interesse weder des Vaterlandes, noch der Regierung, noch der Partei entsprechen.

Die Politik, die Moral, die Revolution und das „Imperium“ Benito Mussolinis werden völlig erschöpft in diesem Werke Igo Foscolos: „Mistaken zeugt und strafet den Minister!“

Forderungen der aus dem Produktionsprozess ausgehalten zu erfüllen. Immerhin hielt doch der größte Teil der Beschäftigten dem Verbands die Treue. Die Unternehmer im Steindruckgewerbe sahen sich immer tarifmäßiger und eine Metallindustrie sollte ein, unter der besonders die Vertrauenspersonen zu leiden hatten. Der geplante 10-prozentige Lohnabbau wurde abgewehrt, dreimal mußte darüber verhandelt werden. Seit Juli 1926 besteht eine tariflose Zeit. Ein Entschluß des Verbandsführers brachte die Weiterzahlung der bisherigen Löhne. Ein Teil des Steindruckpersonals stand diesen Vorgängen teilnahmslos gegenüber. Immerhin kann als Erfolg gebucht werden, daß es gelungen ist, den Lohn seit September 1925 zu halten. Stattdessen haben 9 Mitglieder, 51 Geschäfts- sowie mehrere Branchenverammlungen. Hierzu kommen eine Immense von Sitzungen, Verhandlungen und Vertretungen der Mitglieder bei den verschiedensten Anlässen. Auch die abgehaltenen Verammlungen in allen Gauenorten in diesem Zusammenhang gestreift werden. Die immer wieder von den Unternehmern versuchten Lohnsenkungen schafften Leben und Auktionsstoff in den Druckereien. Brachte uns das alte Jahr auch keine Lohnverbesserungen, so wollen wir doch in diesem Jahr mit allen Kräften an die Arbeit gehen, die Lage unserer Kollegenschaft zu verbessern, lästiges muß alles organisiert sein. Mit Dankensworten an die Vertrauenspersonen, sowie an alle, die still und unermüdet mitgearbeitet haben, schloß Kollege Reckling seine Ausführungen. Hierauf gab Kollegin Taubmann den Kassenbericht für das Geschäftsjahr. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 35 441 Mark, für Unterhaltungen sind 8169 Mark verausgabt. Die Kassa kasse buchte 8344 Mark Einnahme. Die Weihnachtsspenden erforderte 774 Mark und an sonstigen Unterhaltungen sind 316 Mark verausgabt, so daß nach Abzug aller übrigen Ausgaben ein Bestand von 5545 Mark am Schlusse des Jahres vorhanden war, wovon fest angelegt sind bei der Arbeiterbank 4000 Mark. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurde an Stelle des bisherigen 2. Vorsitzenden Kollegen Dagner, der zum Schriftführer bestimmt wurde, der Kollege Strunewitz gewählt. Zu Beisitzern: die Kolleginnen Eiseber, Herklein und Radig. sowie die Kollegen Schäffner, Sadel und Schmidt. Revisoren sind: Schuster und Ruppert sowie die Kollegin Schuster und Fröhlich. Ans richtige Licht gestellt wurden die Währungsänderungen der Unternehmer beim Punkt Lohn und Tarifverhandlungen im Buchdruck. Treffend ist die Begründung des von uns angenommenen Schiedsprudens. Die Unternehmer mußten zur Begründung ihrer ablehnenden Stellung wieder alle Schlagworte hervorholen, die durch die Entwidlung des Gewerbes und den gewaltigen Aufschwung der Betriebe längst widerlegt sind. Einig war sich die Verammlung, sollte der Spruch nicht verbindlich erklärt und mir zum Kampf genommen werden, dann wird auch das Körnerführer Hilfspersonal seinen Mann stellen. Den Schluß der Verammlung bildete die Erledigung örtlicher Angelegenheiten.

### Rundschau.

Der Arbeitsmarkt im Februar hat nach den Berichten des Reichsarbeitsblattes eine leichte Besserung erfahren. Die unterstehenden Arbeitslosen aus der Erwerbslosen- und Kräfteverfügung haben sich seit Mitte Januar um rund 25 000 vermindert. Ein Beweis, daß sich der Beschäftigungsgrad in der Industrie gebessert hat. Die Zahl der schlecht beschäftigten Betriebe ist zurückgegangen, die Unternehmungen mit betrieblichem Geschäftsgang haben sich vermehrt. Nach der Statistik der Gewerkschaften ist die Zahl der organisierten Arbeitslosen von 16,5 auf 15,5 Proz. gesunken, die der Kurzarbeiter von 6,6 auf 5,8 Proz. Unser Verband zählte am letzten Tage des Februar 6,6 Proz. Arbeitslose und 3,5 Proz. verkürzt arbeitende Mitglieder. Der Rückgang im graphischen Gewerbe betrug 0,8 Proz. für die Arbeitsloseniffer.

Die Lohnbewegung der graphischen Arbeiter in Oesterreich hat nach sehr schwierigen Verhandlungen, die beinahe abgebrochen werden mußten, nun doch zu einem Erfolg geführt. Eine Schiedskommission setzte für die im graphischen Kartell zusammengefaßten Arbeiter und Arbeiterinnen eine Zulage fest, die rückwirkend für die erste Wohnwoche im Februar 2 Schilling wöchentlich für die Gehilfen, 1,50 Sch. für die Hilfsarbeiter und 1 Sch. für die Hilfsarbeiterinnen beträgt. Für das Wiener Zeitungsgewerbe wurden gesondert Verhandlungen geführt. Zu einer Einigung mit den Unternehmern konnte es hier nicht kommen; das Tarifschiedsgericht mußte entscheiden und setzte am 4. Februar eine wöchentliche Zulage für die Gehilfen von 3 Sch., fest. — Die Organisation der Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter in Deutschösterreich zählte am Jahreschluss 13 595 Mitglieder. Der Mitgliederstand setzt sich zusammen aus 7376 Gehilfen, 1981 männlichen, 3397 weiblichen Hilfsarbeitern und 841 Lehrlingen, denen 37 unorganisierte (132 Gehilfen und 245 Hilfsarbeiter) gegenüberstehen.

Die Zunahme der Buchdrucker in Deutschland beweist, daß der Geschäftsgang keineswegs ein schlechter sein kann, obwohl die Unternehmer dies ständig bei Verhandlungen behaupten. Die Zahl der reinen Buchdruckereien hat sich nach der im *Klimsch*-Arbeitsbuch veröffentlichten Statistik von 1925 bis 1926 um 10 Proz. vermehrt, nämlich von 8943 auf 9886 Betriebe. Dagegen ist die Zahl der gemischten Betriebe, Buch- und Steindruckereien von 1137 auf 954 zurückgegangen; ebenfalls gesunken ist die Zahl der Steindruckereien von 570 auf 440, im Jahre 1913 wurden nach 890 Steindruckereien gezählt. Eine bedeutende Abnahme haben die Licht- und Kupferdruckereien von 11 auf 3 und die Bleichdruckereien von 71 auf 4 erfahren. Die Buch- und Offsetdruckereien haben sich von 46 auf 68, die Stein- und Offsetdruckereien von 48 auf 52 im letzten Jahr vermehrt, während die Zahl der Buch-, Stein- und Offsetdruckereien von 238 auf 225 zurückgegangen ist. Im allgemeinen kann wohl angenommen werden, daß das Versehen im Buchdruck, im Offset- und Tiefdruck immer mehr Anwendung findet. Die verschiedensten Druckverfahren werden in den einzelnen Druckereien wie folgt ausgeübt: Buchdruck in 11 183 Betrieben, davon Zeitungsdruk in 3196, Steindruck in 1671, Offsetdruck in 345, Tiefdruck in 127, Lichtdruck in 99 und Bleichdruck in 47 Betrieben.

Was ist ein Proletariat? Unsere Leser werden verwundert ob dieser Frage aufhorchen und nicht verstehen,

wie man so dumm fragen kann. Sie wissen jedenfalls, daß die Proletariat sind, daß das Wort lateinischen Ursprungs ist und bei den Römern schon dasselbe wie heute, nämlich Besitzlos bedeutete. Das stimmt schon. Es gibt aber Leute, die das nicht wissen! Und zu ihnen gehört ein Professor namens Baster aus Tübingen, der in einem Buche: „Einführung in die Klassen- und Gesellschaftsphysiologie“ unter Proletariat folgendes versteht:

„Neben die unterste Gesellschaftsschicht, das Proletariat, besteht wohl die größte Literatur. Es handelt sich um die Kategorie von Menschen, die für die Gesamtheit der Bevölkerung nichts tun und deren Arbeit nur schädlich wirkt, Verbrecher, Dirnen, Zuhälter, Arbeitslose usw. Diesen Abscham der Menschheit lassen wir zusammen unter dem Namen „Proletariat“ ...“

Es wird nie ein kompliziertes organisiertes Staatswesen geben, wo die beschriebene Klasse fehlt, denn ihr fällt eine ganz bestimmte Aufgabe im Staatsleben zu: Das Proletariat ist die Klasse, in die alle diejenigen verfallen, welche für die menschliche Gesellschaft unbrauchbar oder schädlich sind.

Wie der gute Gärtner dem Unkraut zu Leibe rückt, so der richtige Staatsmann dem Proletariat.“

Wer von unseren Kollegen möchte mit dem Herrn Professor streiten; der gelehrte Herr muß doch wissen, was er schreibt. Also lassen wir ihn bei seinem Glauben. Er versteht von dem Proletariat ebensoviel wie von der Arbeiterklasse, die er so erklärt:

„Die Arbeiterklasse unterscheidet sich wohl am meisten durch die Lebensweise von der übrigen Bevölkerung. Trotz dem hohen Einkommen, das in den letzten Jahren beispielsweise ein Arbeiter der Boblischen Antiken- und Edelsteinfabrik hatte, ging die Frau, auch wenn sie Mutter mehrerer Kinder war, ebenfalls in eine Fabrik, weil sie zu Hause zu wenig Unterhaltung hatte.“ Die Folge davon ist, daß sich die Familie mit dem primitivsten Essen begnügen muß.“

Nun wissen wir wenigstens, warum wir Arbeiter so dürftig leben müssen. Wir arbeiten zu viel. Bravo, Herr Professor, wir wollen uns das merken und uns nach den Leuten richten, die keinen Finger rühren und ein sehr reichhaltiges und gutes Essen haben.

Was so, mal so! Bekanntlich geht die deutsche Geburtenziffer im allgemeinen langsam zurück. Vor dem Kriege war Deutschland das Land mit den höchsten Geburtenziffern. Das hat sich in der Nachkriegszeit geändert. Die unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse lassen es namentlich den Arbeitern und Angestellten rasch erscheinen, in der Zeugung neuer Erdenbürger vorsichtig zu sein. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, bekanntlich eine der reichhaltigsten Unternehmerorgane, stimmt in der Nummer 64 ein Artikel darüber an, daß die Geburtenziffer gesunken sei. Dagegen finden wir in dem Leitartikel der Nummer 67 folgende Bemerkung: „Es gab einmal eine Zeit, da war die Eingebung der Ehe an den Nachwuchs geknüpft, daß der Ehepartner seine Familie ernähren konnte; heute wird lustig darauflos geheiratet, mit einer Verantwortunglosigkeit (insbesondere) schimmeln. Bald wird der Staat schon für Frau und Kinder sorgen! Man verwendet also die Begriffe, je nachdem man sie gebrauchen kann, mal so und mal so. Auf der einen Seite triegt man es mit der Angst zu tun, daß der Proletariat sich in der Zeugung von Kindern einschränkt und demzufolge das Angebot von Arbeitskräften nachlassen könne und auf der anderen Seite hegt man über die gebantenlose Heirat. Ja, das ist schon so ein Chor, die Lohnschreiber der Unternehmerklammer!“

Man ist wieder mehr Pferdefleisch. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes betrug der Fleischverbrauch auf den Kopf der deutschen Bevölkerung unter Hinzurechnung der Hausfleischungen 48,41 Kilogramm. Gegenüber 1925 ist im Verbrauch von Fleisch eine Zunahme von ungefähr 1 Kilogramm festzustellen. Trotzdem ist der Fleischverbrauch von 52 Kilogramm noch nicht erreicht. In Prozenten ausgedrückt wurden im Jahre 1926 weniger geschlachtet: Ochsen 4, Bullen 7, Jungeinder 5, Kälber 1. Mehrschlachtungen fanden statt: Kühe 6, Schweine 7, Ziegen 2 und Pferde 17. Nimm man noch hinzu, daß im Jahre 1926 eine Mehrreinfuhr von Geflügel-Hausfisch, so ist also festzustellen, daß, wenn man von den Schweinefleischungen absteht, minderwertige Fleischsorten bevorzugt wurden. Besonders bemerkenswert ist die Zunahme von Pferdefleischungen. Die Hebung des Fleischverbrauchs ist erfreulich. Daß jedoch die Pferdeschlachtungen davon den größten Anteil haben, mindert die Freude und deutet auf sozialen Tiefstand hin.

Wievoll vergewundert wie 1926 an Südrüchten an das Ausland? Unter diesem Titel beklagt sich das Organ des Reichslandbundes über die umfangreiche Einfuhr von Südrüchten nach Deutschland im Jahre 1926. Die Reineinfuhr an Südrüchten erreichte in diesem Jahr einen Wert von 177 Millionen Mark. Die Mengen der eingeführten Südrüchte sind für Bananen, Feigen, Datteln, Ananas sehr erheblich gestiegen, so bei Bananen von 401 000 auf 683 000 Doppelzentner, bei Ananas von 33 400 auf 42 800 Doppelzentner. Allein die Einfuhr von Apfelsinen (die zum Teil auch von der minderbemittelten Bevölkerung gekauft werden) ist um fast 200 000 Doppelzentner zurückgegangen, ebenso ging die Einfuhr von Mandarinen zurück. Die Klagen des Landbundes über einen unverantwortlichen Luxuskonsum wären an sich berechtigt. Nun kann man aber dieser Einfuhr bekanntlich mit Handelspolitik nicht beikommen, weil Einfuhrverbote, ja sogar hohe Zölle auf Südrüchte Gegenmaßnahmen der Ausfuhränder auslösen würden, die unserer Industrieausfuhr viel größeren Schaden zufügen würden. Wenn sich der Landbund aber darüber empört, daß im Jahre 1926 der Wert der Südrüchteinfuhr ebenso hoch war wie 1925, obwohl unsere Gesamteinfuhr infolge Rückganges der Kaufkraft der Bevölkerung sonst sehr erheblich zurückging, so muß man sich dessen bewußt sein, daß dieser Luxuskonsum nicht von den Reichen entfaltet wurde, deren Kaufkraft infolge der Krise geschwächt wurde, d. h. nicht von den großen Massen der Arbeitnehmer, welche die hier in Frage stehenden Südrüchte wie Bananen, Feigen, Datteln, Ananas infolge der für sie unerschwinglichen Preise sicherlich nur in ganz geringen Mengen konsumieren. Dieser Verbrauch entfällt ohne Zweifel auf jene Schichten, welche im Krisenjahr große Industrie-, Handels-

und Börsengewinne machten oder ihre Grundrente erhöhen konnten. Es vertritt sich sehr gut mit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, daß im gleichen Jahr, so infolge von Mangelnd die Einfuhr von lebensnotwendigen Artikeln gedrückt werden mußte, die Einfuhr von Luxusartikeln gestiegen ist.

### Literatur.

Das Arbeitswissenschaftliche gemeinveröffentlichend eräudert für den praktischen Gebrauch von Dr. J. G. B. Dortmund, Preis 3,50 Mk. Zu beziehen von der Buchhandlung Gericke u. Co., Dortmund.

Das Wesen der Arbeiterjugend, des werden erschienen ist, bietet wieder einen reichhaltigen Inhalt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Preis 55 Pf.

„Die Gewerkschaftsbewegung in Schweden“ von Einar E. S. I. Internationaler Gewerkschaftsbibliothek Heft 6. G. G. C. 1927. Verlag Internationaler Gewerkschaftsbund Amsterdam Auslieferung für Deutschland: Verlagsgesellschaft des Bayerischen Gewerkschaftsbundes G. m. b. H., Berlin 314, Infanterie-Str. 6, Preis 75 Pf.

Dr. Karl Bauer: Der gestrige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft. (Schriften des Reichs Sozialistischen Ausschusses). Berlin 3. H. D. Die Nacht, Berlin. 32 Seiten, Preis 50 Pf.

Der Reichs- und Körper nach seine Lebensartigkeit. (Schriften des Reichs Sozialistischen Ausschusses). Berlin 3. H. D. Die Nacht, Berlin. 32 Seiten, Preis 50 Pf.

Sozialistischer Literaturführer. Erstes Jahrbuch der Bücherwart, herausgegeben von Dr. J. G. B. Dortmund für sozialistische Bildungszwecke, Berlin 3. H. D. Kinderstr. 3, 68 Seiten, Preis 1 Mk.

Elgaff, Arbeits- und Berufsanpassung im deutschen Zeitungsgewerbe. Für unsere Mitglieder 4,50 Mk. Verlag Franz Vohler in Berlin 19 9.

Der Weg der Wirtschaft, die wirtschaftspolitischen Blätter des VFA-Bundes, erscheinen im zweiten Jahrgang in erweitertem Umfang. Der Bund der einmal monatlich erscheinenden Blätter kann nur durch die Hauptgeschäftsstelle des Reichsbundes Berlin 314, Infanteriestr. 7, erhalten. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 2,40 Mk. Zu den Blättern werden dauerhafte und praktische Sammelmappen für 1,25 Mk. geliefert.

„Gedanken“, Zeitschrift für geistige Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptvorstand deutscher Krankenkassen, e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 157. Die Gedankenschriften sind an den Verlegern der Krankenkassen, jedem Versicherter unentgeltlich auszubehalten.

Heft 5 der „Krania“, Jahrgang 26/27, kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft. Bezugspreis: Ausgabe A (3 Hefte und eine brochierte Buchheft) pro Vierteljahr 1,60 Mk., Ausgabe B (6 Hefte und eine gebundene Buchheft) pro Vierteljahr 2,25 Mk. Das Heft enthält die „Krania“ wird eingeleitet mit einem Aufsatz „Das Geistesleben der Massen“ von Dr. Jacob Ritter. Jeder politisch Interessierte wird daraus nicht nur wichtige Feststellungen über Massenpositionen und anderer die soziale Eigenart der Menschen beeinflussende Erscheinungen erfahren, sondern auch für die eigene politische Betätigung mancherlei Fingerzeige erhalten. Interessenten erheben Probebestellungsende von der Urania-Verlagsgesellschaft, Gena, Epikurweg 79.

### Abrechnungen.

In der Woche vom 21. bis 26. März sind für das 1. Quartal folgende Geldbeträge an die Hauptkasse gelangt: Gau Thüringen, 2. Rate, 1000 Mk.; Gau 9 Hannover, 1. Rate, 1200 Mk.; Gau 9 Bielefeld, 2. Rate, 1500 Mk. Berlin, den 26. März 1927. H. Sadahl.

Für die Woche vom 3. bis 9. April 1927 ist die Beitragsmarke in das 14. Feld des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte zu kleben.

Unserer lieben Kollegin Mathilde Klotz und ihrem Brautigam Herrn August Schormann zu ihrer am 1. April stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Zahlstelle Bad Oynhausen.

Unserer lieben Kollegin Hedwig Strauß nebst Gemahl die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer Vermählung. Die Zahlstelle Steffia.

### Berein Berliner Buchdrucker zur gegenseitigen Unterstützung bei Frauen-Gierbefällen.

Donnerstag, den 21. April, nachmittags 5 1/2 Uhr,

### Generalversammlung

im Sitzungssaal der Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin, Alexandrinerstr. 44, Hof 3 St. rechts.

1. Geschäftsbericht über das Jahr 1926 und Rechnungslegung.
  2. Festsetzung der Umlagegebühren.
  3. Mitteilungen.
- Um pünktliches Erscheinen bittet Guido Baumann, Erster Kurator.

Potsdam. Am Dienstag, dem 5. April 1927, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal von P. e. e. r., Lindenstr. 20, eine

### außerordentliche Versammlung

sämtl. Kollegen und Kolleginnen des graphischen Gewerbes von Potsdam und Umgegend statt.

- Tagesordnung:
1. Der neue Tarif im Buchdruckergewerbe.
  2. Organisationsangelegenheiten.
  3. Verschiedenes.
- Die äußerst wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen. Der Gauvorsitz.

### STERBETAFEL.

Pflichtig und unerwartet starb unsere Kollegin, die Buchdruckerin Marie Böhme

(in Firma Ostas Raube) Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr die Mitgliedschaft Dresden.

Verantwortlich für Redaktion: R. Schuller, Charlottenburg, Reerschedestraße 16. Fernruf: Amt Westend 1288 - Verlag: G. Toback, Charlottenburg. Druck: Normans-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 6.